Fünfte Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

№ 262. Dienstag den 18. September 1888. 82. Jahrgang.

Volkswirthschaftliches.

Alle für diesen Theil bestimmten Sendungen sind zu richten an den verantwortlichen Redacteur desselben C. G. Laue in Leipzig.

Telegramme.

WTB. **Berlin**, 17. September. Der Discont der Reichsbank ist heute auf 4 Proc., der Lombardzinsfuß für Darlehne gegen ausschließliche Verpfändung von Schuldverschreibungen des Reichs oder eines deutschen Staates auf 4½ Proc. gegen Verpfändung sonstiger Effecten und Waaren auf 5 Proc. erhöht.

WTB. **Wien**, 17. September. Die Actien der Länderbank waren an heutiger Börse flau infolge Betheiligung der Länderbank bei dem Fallissement der Liesinger Cottonfabrik Albert Reiff. Der Verlust der Länderbank beträgt 1½ Mill. Gulden.

Tuch- und Wollenwaaren-Meß-Börse.

—m. **Leipzig**, 17. September. Die getroffene Einrichtung, die gedachte Börse nach dem großen Saal der neuen Börse zu verlegen, hat den Erwartungen entsprochen, welche das Comité auf das Zustandekommen dieses, die vielverzweigte Wollwaarenbranche umfassenden, Unternehmens setzte, sie hat in der That einem recht fühlbar gewordenen Bedürfniß nach gegenseitiger Annäherung der betheiligten Fabrikanten, Einkäufer und Exporteure abgeholfen und dadurch einen Concentrationspunct mehr für ein geschäftliches Fühlungnehmen geschaffen. Es ist diese Institution, um deren Förderung und Aufrechterhaltung sich der engere Ausschuß für die Meßbörse außerordentlich verdient gemacht hat, um so freudiger und so wärmer zu begrüßen, als sie gerade in einer Stadt in Entwicklung tritt, welche immer nachhaltiger ihren Einfluß im Wollgeschäft und in den mit diesem in Beziehung stehenden Branchen geltend macht und immer tonangebender für den Verkehr auf dem Textilgebiete zu werden sich anschickt.

Noch der allgemeinen Physiognomie zu urtheilen, welche der heutige erste Tag der Tuch- und Wollenwaaren-Meßbörse — dieselbe begann Abends 6 Uhr — trug, konnte unverkennbar der Eindruck gewonnen werden, daß das Unternehmen den ihm prognosticirten günstigen Boden gefunden hat. Eine große Anzahl von Interessenten der betheiligten Fabrikzweige nahm mit großem Interesse an der Zusammenkunft, welcher im Sinne ihrer Veranstalter durchaus der Charakter eines zwanglosen Verkehrs gewahrt wurde, theil und fand sich augenscheinlich rasch in die hier gebotene Gelegenheit, persönliche Bekanntschaften anzuknüpfen, zu erneuern und zu befestigen.

Die hervorragendsten Productionsplätze der Tuch- und Wollwaaren-Industrie waren hinreichend vertreten, hochangesehene Häuser fanden ihre Repräsentation, kurz zur Orientirung der Erschienenen kam hinreichender persönlicher Aufschluß zu Hilfe.

In außerordentlich zweckmäßiger Weise waren die äußeren Arrangements für die Börse getroffen worden. Gedruckte Placate an den Wänden wiesen auf die Gruppirung der einzelnen Branchen hin, nach Osten Flanelle und dergl., nach Süden Damenkleiderstoffe, nach Westen Wolle und Garne, nach Norden Tuch und Buckskin. In gleich bemerkenswerther Weise war auf Post und Telegraphie, auf Börsenhalle und Restaurant aufmerksam gemacht worden. Große Tafeln trugen gedruckt die Liste der Consulate in Leipzig, andere waren zur Aufnahme der Präsenzliste bestimmt, welche in gewissen Zeiträumen ergänzt wurde. Innerhalb der Barre war ein Raum für Auskunftsertheilung abgegrenzt worden, auch lagen dort die Handelsadreßbücher von Paris und den Departements (Didot Bottin) von London, Berlin und Wien, sowie das stattliche von Otto Spamer publicirte Werk: Adreßbuch deutscher Exportfirmen aus.

So wohlvorbereitet und zur praktischen Aufnahme der Börsenbesucher, stellten sich die Räume des neuen Börsensaales und des angrenzenden Saales der Productenbörse in den Dienst der Tuch- und Wollwaaren-Meßbörse, um einige Tagen geschäftlicher Art zu erledigen.

Vor dem officiellen Beginn der Börse versammelten sich die hier anwesenden Mitglieder des erweiterten Comités in Gemeinschaft mit dem engeren Ausschuß.

Der Besuch ist ein mittlerer.

Dinitrokresol als Safransurrogat.

Von Josef Bauer.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß von unseren Hausfrauen diejenigen Nudeln für die besten gehalten werden, die am schönsten gelb aussehen, weil die liebe Unschuld in diesem Falle das Geld für das Product reichlich verwendeter Eierdotter ansieht. Dieses Geld hat aber mit dem Eierdotter nichts gemein als die Farbe, welche man in früheren Zeiten durch Verwendung von Safran erzielte. Nachdem aber dieses Färbemittel (das man lange Zeit als Gewürz schätzte) im Preise so gestiegen ist, daß seine Verwerthung zu diesen Zwecken nicht mehr angängig erschien, suchte die Technik nach einem Ersatzmittel und fand dies im Dinitrokresol (Theerfarbstoff).

Dieses Safransurrogat blieb aber nicht unangefochtet; namentlich hat Herr Dr. Th. Weyl in der Berliner Medicinischen Gesellschaft vor nicht ganz Jahresfrist auf die möglichen Schäden hingewiesen, welche durch den Genuß von Dinitrokresol entstehen können. Derselbe gründete seine Ausführungen auf die mit diesem Safransurrogate vorgenommenen Versuche an Thieren und constatirte, daß ein Viertel Gramm hinreichte, um ein Kaninchen oder Meerschweinchen zu tödten (sic!). Von Seiten der Fabrikanten, welche zur Herstellung von Teigwaaren sich des Dinitrokresols bedienen, wird die Schädlichkeit desselben nur bedingt zugegeben, d. h. nur dann, wenn eine größere Dosis zum Consum gelangt, und 0,25 g müsse schon als große Menge gelten, weil dieses Quantum ausreiche, um 6 Pfd. Mehl oder 4 l Liqueur intensiv gelb zu färben. In solcher Verdünnung schade aber das Safransurrogat gar nicht. — Weil nicht angenommen ist, daß Jemand auf einen Sitz ein solches Quantum Nudel oder Liqueur zu sich nimmt, sei dieser Beweisführung nicht entgegengetreten; Voraussetzung bleibt aber, daß die Vertheilung dieses Farbstoffes in den Teigwaaren eine derartig gleichmäßige ist, daß Niemand in die Lage kommt, eine stärkere Dosis desselben in sich aufzunehmen. Denn wenn 0,25 g genügen, um den erwähnten zwei kleinen Thieren den Garaus zu machen, so vermag eine viel kleinere Quantität in dem Menschen vielleicht Krankheit bez. Unzuträglichkeit hervorzurufen.

Zwar haben einige Sachverständige die Gesundheitsunschädlichkeit des mehrerwähnten Safransurrogates in Teigwaaren, die Innehaltung eines entsprechenden Minimalzusatzes vorausgesetzt, ausdrücklich bestätigt. Dies hindert aber nicht, daß die Verwendung von Dinitrokresol eine Gesetzesverletzung involviren kann.

Herr Saupe in Döbeln versichert, daß Dinitrokresol nicht zu denjenigen Farben gehöre, welche durch das Gesetz vom 5. Juli 1879 bei Herstellung von Nahrungs- und Genußmitteln verboten sind. Dies stimmt, es ist als verwandter Farbstoff nur die gefährliche Pikrinsäure aufgeführt; mit letzterer hat man früher irrthümlicher Weise das Dinitrokresol häufig verwechselt. Wahr ist, daß Dinitrokresol ursprünglich in dem Gesetzentwurf, betreffend die Verwendung gesundheitsschädlicher Farben bei der Herstellung von Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen, aufgenommen war. So viel dem Referenten bekannt, hat Herr Saupe in Gemeinschaft mit anderen Fabrikanten gegen eine solche Maßnahme beim Reichstage petitionirt, worauf das Dinitrokresol aus der Reihe der verbotenen Farben gestrichen wurde.

Durch diese Thatsache ist aber das Dinitrokresol noch nicht zum legitimen Farbstoff bei Herstellung von Gegenständen, die der Nahrung und dem Genusse dienen, avancirt, sondern untersteht den Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes. Hier heißt es im §. 12: Mit Gefängniß, neben welchen auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann, wird bestraft, wer vorsätzlich Gegenstände, welche bestimmt sind, Anderen als Nahrungs- oder Genußmittel zu dienen, derart herstellt, daß der Genuß derselben die menschliche Gesundheit zu schädigen geeignet ist; ingleichen wer wissentlich Gegenstände, deren Genuß die menschliche Gesundheit zu beschädigen geeignet ist, als Nahrungs- oder Genußmittel verkauft, feilhält oder sonst in Verkehr bringt.

Zum Thatbestand des Vergehens gegen den §. 12 des Nahrungsmittelgesetzes ist gar nicht einmal nöthig, daß eine Beschädigung an der Gesundheit bereits eintrat. Es genügt, daß der Genuß des Gegenstandes nur geeignet ist, die menschliche Gesundheit zu beschädigen; folglich bleibt es auch gleichgiltig, ob Jemand an der Gesundheit bereits Schaden erlitten hat oder nicht — so entschied das Reichsgericht am 25. October 1885 in Bezug auf die Gesundheitsgefährlichkeit eines Nahrungsmittels.

Ob das von Herrn E. Saupe hergestellte Safransurrogat in seiner Beschaffenheit von Fabrikaten ähnlicher Art abweicht, weiß der Referent nicht, es liegt ihm deshalb auch ganz fern, die von demselben behauptete völlige Unschädlichkeit seines Dinitrokresols nur irgendwie anfechten zu wollen.

Die Gründung

der „Actien-Gesellschaft für Asphaltirung und Dachbedeckung, vormals Johannes Jeserich" — ein Zeichen der Zeit.

Die Gründerpraxis ist wieder in einer Weise ausgebildet und zu einer Vorzüglichkeit gelangt, wie sie früher nur auf den äußersten Gipfelpuncten der schwindelhaftesten Gründungsepochen erreicht worden ist. Das Publicum ist in den weitesten Kreisen von einer gierigen Speculationswuth befallen, vor welcher auch die letzten Reste der Ueberlegung und gesunden Beurtheilung verduftet sind. Das ist die richtige Zeit für die Gründer von echtem Blut. Sie sind weit davon entfernt, schreibt der „Deutsche Oekonomist", auch ihrerseits in den speculativen Taumel zu verfallen; sie wählen ihre Objecte mit kaltem Blick und nicht ohne Geschick und das einzige Kriterium, nach welchem sie sich richten, ist deren Tauglichkeit zur Entfesselung der Phantasie des speculationssüchtigen Publicums. — Eine Asphaltkocherei erscheint hierzu von vornherein wenig geeignet; die angeblichen hohen Gewinne der Vorbesitzer erlegen aber alle Bedenken. Dieselben sollen 1886 174 763,27 ℳ und 1887 256 181,76 ℳ betragen haben und wir müssen es glauben, da es im Prospect gesagt wird. Nicht glauben wir aber, daß die Gewinne auch fernerhin so reichlich ausfallen werden und die Gründer glauben dies ganz gewiß auch nicht. Die Stadt Berlin war in den letzten Jahren mit großem Eifer bestrebt, die frequentesten Straßen mit Asphalt zu belegen; sie wird sich aber hüten, auch die Wörtherstraße, Weißenseer ꝛc. zu asphaltiren und so wird sich die Asphaltirung fernerhin in der Hauptsache wohl auf die Ausbesserungen beschränken, sofern nicht, wovon in jüngster Zeit die Rede war, einer anderen Masse für die Straßenbelegung der Vorzug gegeben wird.

Daß zur Asphaltkocherei nur die allerprimitivsten Anlagen erforderlich sind, dürfte bekannt sein; dennoch hat die neue Actiengesellschaft für Maschinen, Geräthe ꝛc. die sehr anständige Summe von 111 887,43 ℳ gezahlt, d. h. das Publicum soll sie erst noch bezahlen. Die Asphaltkocherei ist am Salzufer in Charlottenburg belegen — gewiß keine frequente Gegend mit hohen Grundstückswerthen, wie sich auch für ein solches Unternehmen, welches auf weite Entfernungen die Nachbarschaft ausräuchert, ganz von selbst versteht. Wir entnehmen aus, davon gehört zu haben, daß der Vorbesitzer Jeserich vor vielleicht 4 Jahren binder der ersten Hypothek von 120 000 ℳ etwa 50 000 ℳ zur zweiten Stelle suchte, welche von der betreffenden Seite wegen nicht genügender Sicherheit abgelehnt wurde. Nun hat man im vorigen Jahre eine Lage in Höhe von 597 156,42 ℳ aufgenommen! Und trotzdem soll der „Werth" um weitere 77 000 ℳ gestiegen sein, denn das Grundstück ist der Actiengesellschaft mit 674 522,77 ℳ berechnet worden!!

Auf die Tagen, welche heutzutage schon fast thurmhoch über die Schornsteine hinausragen, noch einen besonderen Aufschlag zu legen, ist die neueste Gründererfindung, und den Bankhause Jacob Landau gebührt die Ehre derselben; es führte diese Praxis zuerst bei der „Hoffeldbrauerei" ein. Es soll dadurch wohl der Schein erweckt werden, als ob die Tagen besonders vertrauenswürdig wären!

Auf die angedeutete Weise hat man es fertig gebracht, ein Actiencapital von 1 400 000 ℳ herzustellen, und diese Actien will man nun mit einem Agio von mindestens 40 Proc. an die Börse bringen! Das sind fernere 560 000 ℳ, und das liebe Publicum wird darauch die Jeserich'sche Asphaltkocherei mit mindestens 1 960 000 ℳ bezahlen! Und die Erwerber dieser Actien wollen an denselben ebenfalls noch Gewinn machen, was denselben zunächst auch gelingen mag; daß eine so endlose Plusmacherei aber nur deshalb möglich ist, weil die Speculationswuth krankhaft angespannt und auf eine Höhe gelangt ist, von der ein schrecklicher Sturz (wenn auch vielleicht erst nach längerer Zeit) ganz unvermeidlich ist, das kann für keinen Vernünftigen noch länger zweifelhaft sein. Die Matadore der Gründerei und Plusmacherei nach dem hier vorliegenden Beispiel aber mögen sich dann nicht wundern, wenn sich ein Sturm gegen sie erhebt, dem gegenüber die Erregung in den 70er Jahren nur ein sanftes Fächeln war; denn das heutige Publicum ist in manchen Dingen anders geartet, als das damalige war.

Vermischtes.

Leipzig, 17. September.

*— **Zahlung von Coupons und ausgeloosten Werthpapieren** durch die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt. Bei dem Herannahen des Coupon-Termins machen wir auch von dieser Stelle aus die Besitzer von Werthpapieren wiederholt auf die höchst zweckmäßige Neuerung aufmerksam, welche die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt seit einiger Zeit für die Zahlung von Coupons und ausgeloosten Werthpapieren an ihren Cassen getroffen hat. Die frühere Einrichtung, nach welcher an den Zahltagen der Coupons die Präsentanten streng nach der Reihenfolge ihres Eintretens in das Local befriedigt wurden, schützte vor einem Drängen an den Schaltern selbst, aber nicht vor dem erheblichen, oft durch Stunden dauernden Zeitverlust, welchem die später Kommenden der Natur der Sache nach dadurch ausgesetzt waren, daß zunächst allen vor ihnen Eingetretenen die Coupons abgenommen, berechnet und dann erst die Zahlungen geleistet wurden. Um diesen Zeitverlust zu vermeiden, ist von der Anstalt die sehr dankenswerthe Einrichtung getroffen, daß schon jetzt die Coupons gegen eine Empfangsbestätigung eingereicht werden können und dagegen eine Zahlungsanweisung auf den Fälligkeitstag der Coupons ausgehändigt wird. Allerdings wird auf diese Weise ein zweimaliger Gang nach dem Local der Anstalt nothwendig, beide Male aber kann die Erledigung des Geschäftes binnen wenigen Minuten erfolgen, zumal die Zahlungsanweisung, dafern sie auf Mark lautet, an sämmtlichen Cassen der Anstalt, nicht nur an der Couponcasse, eingelöst wird. Je zahlreicher das Publicum im Ganzen von dieser gebotenen Erleichterung Gebrauch macht, desto mehr kommt sie dem Einzelnen zu Statten. Wir können daher deren Benutzung nicht angelegentlich genug empfehlen.

*— **Deutsche Reichsbank.** Nachdem die Deutsche Reichsbank heute ihren Wechseldiscont auf 4 Proc. erhöht hat, stellte sie ihre Käufe von Discouten im offenen Markte ein.

*— **4½proc. ungarische Investitions-Anleihe.** An der heutigen Börse blieben 4½proc. ungarische Investitions-Anleihe zu 97,50 angeboten.

*— **Betriebsergebnisse der Leipziger Pferdeeisenbahn** in der Woche vom 10. bis 16. September: 247 793 Personen, 31 127 ℳ, Plus: 24 550 Personen, 3039,65 ℳ; Plus seit 1. Juli: 198 147 Personen, 24 388,20 ℳ.

H. R. **Bause über Schefferbrücken und Plagwitz-Lindenau.** R. Bause hat in der „Mühle" Nr. 12, wie im „Leipziger Tageblatt" seiner Zeit erörtert ist, seine Erfahrungen über Schefferbrücken dahin mitgetheilt, daß diese Steinbrücken wesentlich billiger als jede andere Construction, daß sie ferner vorzüglich bewährt, schnell ausführbar und außerdem sehr ansprechend in der äußeren Erscheinung sind. Wenn man sich von Leipzig dem Bahnhof Plagwitz-Lindenau nähert, so erblickt man, sehr nahe beieinander, zwei eben in der Vollendung begriffene, recht hübsche übrigens löbliche Steinbrücken. — Aber für dasselbe Geld, was eine derselben gekostet hat, hätten jedenfalls zwei oder drei noch hübschere, und jedenfalls viel zweckmäßigere Schefferbrücken in viel kürzerer Zeit aufgeführt werden können.

-r- **Chemnitz**, 16. September. Bei der sächsischen Maschinenfabrik (vormals Rich. Hartmann) hier betrug der Geschäftsumsatz im letzten Geschäftsjahre 7 400 000 ℳ gegen 6 800 000 ℳ im Vorjahre. Der Reingewinn wurde die Vertheilung einer 10procentigen Dividende gestatten, wenn nicht 150 000 ℳ besondere Abschreibungen auf neue Maschinen und Gebäude, die in der letzten Zeit nöthig wurden, gemacht worden wären. Es wird besonders hervorgehoben, daß die Preise für Maschinen bessere sind als bisher, daß selbst auch beim Locomotivenbau, der bisher nur mit Verlust betrieben werden konnte, bessere Verhältnisse Platz greifen. Die sächsischen Staatsbahnen brauchen in nächster Zeit viel neue Waggons und Locomotiven. Die Fabrik hatte am Schlusse des Geschäftsjahres noch für 4 100 000 ℳ Aufträge zu erledigen.

⊙ **Zwickau**, 16. September. Die hiesige Segeltuchfabrik, welche sowohl Segeltuch für Schifffahrtszwecke, wie Wagen- und Waggonplanen herstellt und ihr Absatzgebiet immer mehr vergrößert, hat jetzt eine eigene Spinnerei für Leinengarne errichtet. Die Fabrik hat auch Lieferungen von imprägnirtem Segeltuch für's deutsche Militair zur Schutzfabrikation ausgeführt. — Die Königin Marienhütte hat in diesem Jahre wieder genügende Aufträge für alle Theile ihrer Werkstätten, so daß jedenfalls der Abschluß noch etwas besser werden wird als im Vorjahre. — Im Dorfe Bockwa hat der Kohlenbergbau manche Veränderungen hervorgerufen. Güter, die noch vor wenig Jahren bewirthschaftet wurden, mußten von den Bewohnern verlassen und abgetragen werden. Die meisten Kohlenwerke daselbst haben abgebaut oder sind dem Abbau nahe. Bald wird auch das Dorf mit seinen schönen Gebäuden unterwühlt sein.

—n— **Crimmitschau**, 16. September. Während sich hier die Wigoneinspinnerei und Tuchfabrikation eingedüngert haben, die zur Zeit über gute Aufträge verfügen, ist im nahen Gößnitz die Steinnußknopfherstellung zu großer Blüthe gelangt. Aus den Schalen der Cocosnuß werden Knöpfe in allen Formen gedreht und in allen erdenklichen Farben gefärbt. Auch in Schmölln hat dieser Industriezweig viele Arbeiter beschäftigt; denn dort bestehen 17 Firmen, welche die Knopffabrikation betreiben. In Gößnitz konnten bis jetzt nur die 4 ältesten Fabriken bestehen; jede neue Gründung ging pleite. Nun wird aber an die Einrichtung zweier neuer Fabriken daselbst gegangen, denen man eine bessere Zukunft voraussagt. — Unsere Maschinenfabriken hier sind jetzt auch gut beschäftigt.

-r- **Aus dem Erzgebirge**, 16. September. Es ist zur Genüge bekannt, daß unsere Strohhutflechterei schon seit Jahren sehr wenig lohnend ist, da die italienische und japanische Concurrenz außerordentliche Anstrengungen machen, das deutsche Absatzgebiet für sich zu erwerben. Der Exportverein für Sachsen hat sich durch Vermittelung des deutschen Consulates in Yokohama 132 verschiedene japanische Strohgeflechte verschafft, die unseren Fabrikanten einen Fingerzeig geben sollen, worauf sie bei ihren Exportartikeln die Aufmerksamkeit richten sollen. Es sind darunter z. B. Hüte von 80 ₰ bis 2,30 ℳ. Hoffentlich wird damit unserer Strohflechterei eine neue Anregung gegeben.

L. **Freiberg**, 16. September. Immer wieder taucht in der hiesigen Stadtverordnetenschaft der Antrag auf, den nicht mehr bedeutenden Rest der beiden alten vierprocentigen Stadtanleihen entweder in der Weise zu convertiren, daß gegen eine kleine Capitalvergütung der Zinsfuß auf 3½ Proc. herabgesetzt wird, oder daß eine Rückzahlung der alten vierprocentigen Schuld durch Aufnahme einer dreieinhalbprocentigen Anleihe im Betrage von 1 800 000 ℳ erfolgt, welche Summe zugleich hinreichen würde, um die Kosten der noch zu bewirkenden dringenden Straßenherstellungen zu übertragen. Wenn die Kosten der Schleusenbauten und Pflasterungen fortwährend aus dem Laufenden bestritten werden sollen, ist an keine Steuerermäßigung zu denken und wird nach Ansicht vieler Bürger die Gegenwart zu Gunsten der Nachkommen nicht unwesentlich belastet. Andererseits wird gegen den Vorschlag eingewendet, daß die neue 3½procentige Stadtanleihe von der Börse immer wieder nach Freiberg zurückströmen und die Nachtheile vermehren würde, die sich hier unter den zahlreichen kleinen Rentenbesitzern bereits durch das Herabgehen des Zinsfußes ohnehin fühlbar machen. Derartige Bedenken veranlaßten die Mehrheit der Stadtverordnetenschaft, sich zunächst dahin schlüssig zu machen, den Stadtrath nur um Einleitung der nöthigen Schritte zur Convertirung der alten Anleihe zu ersuchen, vor der Hand aber sich mit dem Darlehen von 250 000 ℳ einverstanden zu erklären, welches der Stadtrath von dem hiesigen Armenausschuß zur Bestreitung der dringendsten Straßenbauten unter günstigen Bedingungen erhalten kann.

—+— **Aus dem Herzogthum Sachsen-Altenburg.** Kaum ist das Getreide im Preise gestiegen, so werden auch schon aller Orten Klagen über zu hohe Brodpreise laut. So meldet man aus dem altenburgischen Westkreis, daß das Pfund Brod bereits auf 11 ₰ gestiegen sei, und die „Altenb. Ztg." schreibt unter dem gestrigen Datum: „In jüngster Zeit ist der Preis jeglichen Getreides ziemlich rasch gestiegen, und die Folge zeigt sich schon jetzt im Brodpreise. Das Brod ist im Preise schon ½ bis ¾ ₰ gestiegen und dürfte noch mehr emporschnellen. Wenn man auch der Landwirthschaft die Wohlthat, die sie aus höheren Getreidepreisen zieht, gönnen kann, so hätte man doch erwartet, daß die Brodpreise nicht so rasch erhöht würden. Denn als vor Jahren das Getreide dieselben Preise aufwies, kostete das Brod 4—6 ₰ weniger als jetzt. Als dann die Getreidepreise noch weiter zurückgingen, blieb der Brodpreis trotzdem auf seiner Höhe. Sonach ist erwiesen, daß der Brodpreis den Getreidepreisen schneller auf als abwärts folgt."

⊙ **Weimar**, 16. September. Nach einer angestellten Wahrscheinlichkeits-Berechnung und unter Berücksichtigung aller einschlägigen Factoren darf angenommen werden, daß die Gesammteinnahme des Verkehrs auf der Weimar-Gerser Bahn für das laufende Jahr ein Mehr von rund 50 000 ℳ gegen das Jahr 1887 ergeben wird. Dabei ist vorausgesetzt, daß die Verkehrsentwickelung eine stetige bleibt und größere Betriebsstörungen, wie Schneeverwehungen ꝛc., ebenso wenig wie erhebliche Unfälle eintreten. Zieht man sodann in Betracht, daß auch die Ausgaben um etwa 17 000 ℳ höher als im Vorjahre sein werden, so bliebe ein Mehr von etwa 33 000 ℳ zu vertheilen, also gerade genug, um den Inhabern der Stammprioritäten ½ Proc. Dividende mehr, d. h. 3½, anstatt 3 Proc., geben zu können. Trifft dieser Abschluß ein und erfährt der Verkehr auch nach dem 31. December d. J. eine Steigerung, welche hinter der bisherigen nicht zurückbleibt, so dürften die Stamm-Prioritäten der Weimar-Gerser Bahn sehr bald den Pari-Cours erreichen und hinter denselben dann auch nicht mehr zurückgehen, da diese Papiere einen sicheren Werth in sich tragen.

⊙ **Aus Thüringen**, 16. September. Wiederholt ist in verschiedenen Blättern — so namentlich im „Leipziger Tageblatt" und in der „Saalezeitung" — das journalistische Treiben eines gewissen „geist"reichen Reporters in Halle gebrandmarkt worden, dessen Thätigkeit der Presse nicht gerade zur Ehre gereicht. Findet irgendwo in Mitteldeutschland eine Generalversammlung, eine Aufsichtsrathssitzung, eine Conferenz ꝛc. statt, so läuft auch für den Vorsitzenden die briefliche Aufforderung ein, die Beschlüsse ꝛc. nach Halle zu depeschiren, von wo dann das Ganze als „Originalbericht", von dem Versammlungsorte aus datirt, an Berliner, thüringische, Frankfurter und andere Zeitungen geht. Unterläßt man die Benachrichtigung, so wird ein Bericht nach der Wahrscheinlichkeit fabricirt und auf diese Art oft das tollste Zeug in die Welt dejeschirt. Bei Gelegenheit der letzten Generalversammlung der Werrabahn-Gesellschaft verlangte derselbe Herr allen Ernstes von der Direction eine genaue telegraphische Darstellung der Ansichten der Actionaire über die Verhandlungen der Bahn. Der betreffende Brief wanderte nach gebührender Würdigung seines Inhalts in den Papierkorb, — ein Verfahren, das wir für analoge Fälle bestens empfehlen.

B-ch. **Berlin**, 16. September. In der hiesigen Waarenbörse fand heute Vormittag eine Versammlung des Papier-Vereins Berlin — Provinz Brandenburg statt, in welcher der Vorsitzende Herr Teyer der allgemeinen Befriedigung über das Gelingen der Papier-Ausstellung Ausdruck gab und mittheilte, daß Herr Minister v. Maybach für die auf der Ausstellung unverkauften Maschinen ꝛc. freie Rückfracht genehmigt habe. Wie alljährlich wurden auch diesmal fünf Diplome an solche Arbeiter vertheilt, welche sich durch zehnjährige, ununterbrochene Thätigkeit in den Fabriken von Vereins-Mitgliedern hervorgethan haben. — Der Besuch der Ausstellung war am Sonntag ein außerordentlich lebhafter; am 20. und 23. dis. Mts. wird die Ausstellung bei Concert und elektrischer Beleuchtung bis 9 Uhr Abends geöffnet bleiben.

*— **Die Herabsetzung der Eisenbahnfrachten.** In dem Vortrage, welchen Herr Generalsecretair Buck in der Versammlung des Vereins deutscher Eisenhüttenleute gehalten, war u. A. die Forderung billiger Eisenbahnfrachten, bezw. die Ermäßigung der für die Rohmaterialien bestehenden Frachtsätze aufgestellt worden. Hierzu schreibt die „Freih.-Corr.": „Die hier aufgestellte Forderung einer Herabsetzung der Eisenbahntarife und weiterer Verbesserung der inländischen Wasserwege mag an sich, besonders angesichts der von der preußischen Staatsbahnverwaltung in letzter Zeit erzielten großen Ueberschüsse, nicht unberechtigt sein, aber die Auseinandersetzung ist insofern ganz verfehlt, als sie das Urtheil über die wahre Ursache des gegenwärtigen Rückganges des deutschen Eisenexports irre zu leiten geeignet ist. Die Ueberlegenheit, welche England dadurch besitzen soll, daß dort Erze und Kohle dicht bei einander liegen und billige Wasserfrachten zu Gebote stehen, existirt doch nicht erst seit Beginn dieses Jahres; sie ist stets in gleicher Weise als wichtigstes Argument verwerthet worden, seitdem zuerst in Deutschland Schutzzölle für die Eisenindustrie gefordert worden sind, mit ganz besonderem Nachdruck in den letzten fünfzehn Jahren. Haben diese Umstände die frühere Entwickelung des deutschen Eisenexports nicht hindern können, so liegt wahrscheinlich kein Grund vor, den plötzlich seit drei Vierteljahren bemerkbaren wachsenden Ausfall im Export hierauf zurückzuführen. Dieser Ausfall hat vielmehr genau in dem Zeitpunct begonnen, als die in Cartellen vereinigten Werke die Preise für ihre Producte, im Widerspruch mit der Lage des Weltmarktes, in die Höhe trieben und damit den auf die Verarbeitung dieser Producte angewiesenen Exportindustrien die Concurrenz erschwerten. Wie nachtheilig dieses Verfahren gewirkt hat, ergiebt sich mit voller Deutlichkeit aus einer Vergleichung des deutschen Eisenexports mit dem englischen Eisenexport im laufenden Jahre. Während Deutschlands Ausfuhr an Eisen und Eisenwaaren in den ersten sieben Monaten gegen die Ausfuhr im entsprechenden Zeitraume des Vorjahres um mehr als 20 Proc. zurückgeblieben ist, hat nach den neuesten Nachweisen der englischen Handelsstatistik der Export der englischen Eisenindustrie in den ersten acht Monaten eine Steigerung um mehr als 20 Proc. erfahren. Es würde sicher nicht zu rechtfertigen sein, wenn von Seiten des preußischen Staates durch Ermäßigung von Eisenbahntarifen und Ausbau von Wasserstraßen Opfer, die doch in letzter Linie auf den Steuerzahler fallen, gebracht würden, um die in der Montanindustrie bestehenden Coalitionen in den Stand zu setzen, das Cartellunwesen weiter aufrecht zu erhalten, welches sich für die Gesammtindustrie so schädlich erwiesen. Gegenüber den neuen Forderungen der Schutzzöllner wird man deshalb vielmehr daran festhalten müssen, daß sie nur in dem Maße erfüllt werden können, als andererseits die weitgehenden Begünstigungen, welche heute die Großeisenindustrie in den Schutzzöllen und vielen Verwaltungsmaßregeln genießt und mit deren Hilfe sie allein die Coalitionen durchsetzen kann, eingeschränkt werden, damit die Verkehrserleichterungen nicht einem kleinen Kreise coalirter Werke, sondern wirklich der heimischen Gewerbthätigkeit zu Gute kommen, welche in tausendfältiger Form ein Interesse an wohlfeilem Eisen hat."

*— **Winke für den deutschen Export nach Singapore.** Wie der dortige deutsche Consul mittheilt, kommen Baumwollwaaren, besonders Shirtings, nach wie vor in überwältigenden Massen aus England (für etwa 7 000 000 $ im Jahre 1887). Gerade in den wohlfeileren und daher am meisten begehrten Sorten können die Continentalstaaten mit Manchester nicht concurriren, weil die festländischen Fabriken zu theuer arbeiten und gerade diese Sorten zu den englischen Preisen nicht liefern können. In besseren Sorten fängt Frankreich und auch Deutschland an, in den Wettkampf einzutreten. Namentlich hält hierin die Textilindustrie Elsaß-Lothringens und Sachsens die Concurrenz aus, dieselbe könnte ihren Absatz bedeutend steigern, wenn sich die Fabrikanten mehr nach der jeweiligen Geschmacksrichtung richten wollten. Die Muster der gedruckten Kattune (Prints) wechseln sehr häufig; bald zeigt sich die Mode einfachen, bald complicirteren Mustern zu. Auch ist zu empfehlen, daß die Fabrikanten ihre Muster mehr dem Geschmack und dem Farbensinn der Einwohner anbequemen; eine ganze Menge gelieferter Kattune sieht entschieden zu europäisch aus und findet deshalb wenig Liebhaber. Eingemachte Früchte bilden einen Einfuhrartikel, an welchem Deutschland noch fast gar keinen Antheil hat. Der Grund liegt wiederum in dem Unterschiede der Preise. Abgesehen von den ganz billigen, in Blechdosen gelieferten californischen und den, auf einen ganz speciellen Geschmack gerichteten englischen Früchten beherrscht die französische Waare ausschließlich den Markt. Das in hellen Gläsern hierher gelangende Fabrikat hat in Folge seiner Vorzüglichkeit bei niedrigen Preise einen bedeutenden Absatz. Es ist der Versuch gemacht worden, die Einfuhr von Deutschland (Mainz) zu heben, indem man verschiedene Probesendungen kommen ließ. Die Qualität der Früchte war vorzüglich, dagegen waren die Preise so hoch, daß die ganzen Sendungen fast unverkäuflich geblieben sind; Gläser, halb so groß wie die französischen aus Bordeaux, konnten ohne Verlust nicht billiger verkauft werden, als zu 1,25 $ gegen 0,75 $, und das Resultat ist daher das bereits erwähnte. Unter Musikinstrumenten sind hauptsächlich Claviere verfunden; die Fabrikate von Hamburg, Dresden und Stuttgart erfreuen sich des besten Rufs und werden meistens allen andern vorgezogen. Bei der geringen Anzahl von Europäern ist es jedoch selbstverständlich, daß der Absatz an und für sich nicht sehr groß sein kann. Die in früheren Jahren erhebliche Anfuhr von deutschen Hundsdäzern hat eine ganz bedeutende Abnahme erfahren. Nach den amtlichen Nachweisungen beläuft sich die Mindereinfuhr gegen 1886 auf etwa 97 000 $. Aber auch die noch verbleibende Summe von etwa 33 000 $ stellt nicht den Verbrauch des deutschen Fabrikats dar. Der Absatz von Hundsdäzern wirklich deutschen Ursprungs beträgt nur wenige Hundert Dollars, und die amtliche Angabe enthält auch diejenigen schwedischen Hundsdäzer, welche in deutschen Häfen nach Singapore verladen sind.

*— **Von der Berliner Börse** schreibt der „Berl. Act." unterm 15. September: Wie zu Ende der vorigen Berichtsperiode, so litt auch in der neuen Woche die Börse unter dem Druck der Realisationen. Allerdings eröffnete man am Montag wieder in außerordentlich günstiger Disposition; auf allen Geschäftsgebieten herrschte rege Kauflust, die Course befanden sich fast durchweg in steigender Bewegung und die Umsätze in den bevorzugten Papieren, deren es eine stattliche Reihe gab, erlangten außerordentlich umfangreiche Ausdehnung. Neben der unveränderet andauernden Flüssigkeit des Geldstandes, neben der günstigen Beurtheilung der politischen Lage gaben damals namentlich Gerüchte über neue große Geschäfte, welche seitens der deutschen ersten Finanzkräfte geplant werden sollen, dem Börsenverkehr einen weiteren kräftigen Impuls. Die in Ostende gepflogenen Besprechungen betreffs der kleinasiatischen Bahnen wurden von der Speculation als ein Anzeichen betrachtet, daß zwischen deutschen und französischen Bankiers über den Abschluß neuer Geschäfte mit der Türkei verhandelt werde. Man glaubte in diesen Verhandlungen auch ein für die gesammte deutsche Industrie hoch bedeutsames Moment zu sehen. Belebend wirkten ferner die gerade vorliegenden neuesten Nachrichten über den Stand der Verhandlungen betreffs Wiederherstellung des internationalen Schienenvertrels; zudem hatte Paris großartige Kaufordres hierher gelegt. Indeß machten sich am Schluß des ersten Geschäftstages der neuen Woche die vielbesprochenen Realisationen wieder geltend, die man denn auch nach den vorausgegangenen großen Steigerungen aller Werthe nur als ganz naturgemäß betrachten kann. Noch kam das trotz aller Dementis hartnäckig als glaubwürdig behandelte Gerücht in Umlauf, ein hiesiges allerersten Bankhaus werde durch die Disconto-Gesellschaft in ein Actien-Unternehmen umgewandelt werden, aber auch dieses Gerücht war nur noch im Stande, vorübergehend Einfluß zu gewinnen. Immer und immer wieder kehrte der Druck der Realisationen zurück, zumal auch eine gewisse Verstreitung des Geldstandes sammt der Londoner Discontoerhöhung zur Vorsicht mahnte. Vielfach legt man deshalb denn auch der gestern eingetretenen leisen Besserung keine allzustarke Bedeutung bei und meint, daß nach dem heutigen